

„Augsburger Bekenntnis“

Evangelisch und katholisch, schade, dass die heutzutage nicht mehr so einfach zusammen kommen. Aber wie soll das auch gehen, zusammen-kommen, sich vereinen, ohne dass man seine Prägung, sein Profil, seinen Schatz, seine Überzeugung aufgibt?

Wie kann man zusammenkommen, wie könnte zusammen feiern gelingen, also eine echte Ökumene, die diesen Namen auch verdient? Ich meine keine Wellness-Frömmigkeit, wo nur das Angenehme sein darf, wo man sich gegenseitig nur bestätigt, aber alles andere hübsch unter den Teppich gekehrt bleibt. Hohle Höflichkeiten. Die Zeichen heutzutage stehen nicht gerade für ein Wachstum besserer ökumenischer Verhältnisse. Woher könnte Kraft, könnte Geist, könnte neuer Wind kommen?

Der 25. Juni ist so ein Datum für eine brauchbare Rückbesinnung, weil sich hier eine wunderbar einfache Definition für Kirche finden lässt. Der 25. Juni ist der Tag des Augsburger Bekenntnisses, der so genannten Confessio Augustana. Im Jahr 1530 haben die Protestanten dem deutschen Kaiser beim Reichstag in Augsburg eine Zusammenfassung ihres Glaubens überreicht. Und darin steht, wozu sie sich bekennen und was sie glauben. Es ist das allerökumenischste Bekenntnis auf evangelischer Seite. Das war damals nämlich die Absicht. Die Protestanten wollten dem misstrauischen Kaiser zeigen, wie gut katholisch sie sind. Wie wenig Anlass besteht, gegen sie politisch, militärisch oder sonst gewaltsam vorzugehen. Der Geist der CA, der Confessio Augustana – fortan war das nicht mehr aus der Welt zu schaffen.

Und dort, im Augsburger Bekenntnis, steht eine wunderbare Definition von Kirche, die uns heute weiterbringen könnte. Kirche ist „die Versammlung aller Gläubigen, bei denen das Evangelium rein gepredigt und die heiligen Sakramente laut dem Evangelium gereicht werden.“ Schöner Satz. Und im nächsten Satz kommt das Zauberwort, da findet sich der Schlüssel, mit dem heute man zusammenkommen und sich neue Räume aufschließen könnte: **„Denn das genügt zur wahren Einheit der christlichen Kirche, dass das Evangelium einträchtig im reinen Verständnis gepredigt und die Sakramente dem göttlichen Wort gemäß gereicht werden.“** (Et ad veram unitatem ecclesiae satis est consentire de doctrina evangelii et administratione sacramentorum. CA VII, 3)

Die Zauberformel ist hier dies ausgesprochene „das genügt“. Basta, genug, »satis est«, das reicht, das genügt für die Definition von Einheit der Kirche. Mehr braucht es nicht. „Denn das genügt zur wahren Einheit der christlichen Kirche, dass das Evangelium einträchtig im reinen Verständnis gepredigt und die Sakramente dem göttlichen Wort gemäß gereicht werden.“ Und es ist nicht zur wahren Einheit der christlichen Kirche nötig, dass überall die gleichen, von den Menschen eingesetzten Zeremonien eingehalten werden, wie Paulus sagt: »Ein Leib und ein Geist, wie ihr berufen seid zu einer Hoffnung eurer Berufung; ein Herr, ein Glaube, eine Taufe« (Epheser 4,4-5 – aus Artikel CA VII).

Wenn man sich auf diesen Geist zurückbesinnen, zurückbeziehen könnte, dann – so stelle ich es mir vor –, dann würde es einem leichter zumute werden. Weniger Ballast, weniger Gepäck, weniger Bollwerke. Nichts groß zu verteidigen oder zu retten oder aufzunötigen. Schlicht dieses »satis est«: **es ist genug**: Das Evangelium zu predigen und die Sakramente zu verwalten. Klingt knapp, klingt vielleicht nach *wenig*. Ist aber schon viel. Sehr viel. Und das reicht, das reicht völlig. Diese fabelhafte Formel »satis est« ist ein wunderbarer Schlüssel. Das ist genug für die wahre Einheit der Kirchen.